

Holocaustüberlebender  
Freitag 5. April  
2008



Noch sichtlich gerührt von der Filmvorführung und der Gesprächsrunde, dankten Regina Krüger, Leiterin der Schönebecker Sekundarschule „Pablo Neruda“, Dorit Zinke, stellvertretende Geschäftsführerin des

Vereins Rückenwind (von links), Werner Bab und seiner Ehefrau druth für die Erläuterungen. Anschließend bestand noch die Gelegenheit zum Führen individueller Gespräche. Foto: Wolf-Dietrich Hein

## Gegen Vergessen und Verdrängen

Schönebeck. Der Holocaustüberlebende Werner Bab spricht in einer emotional sehr wirksamen Veranstaltung im „Treff“ über seine schlimmste Zeit in deutschen Konzentrationslagern. Dazu wurde auch ein Film gezeigt.

Holocaustüberlebender Werner Bab mahnt:

# Grausames Geschehen in den KZ der Nazis nie vergessen

Über die schlimmste Zeit seines Lebens, die Schrecken des Aufenthalts in mehreren faschistischen Konzentrationslagern, sprach Werner Bab während einer emotional sehr bewegenden Veranstaltung im „Treff“

Von Wolf-Dietrich Hein

Schönebeck. Zu einer gemeinsamen Veranstaltung im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“ gegen Intoleranz und Rechtsextremismus hatten die Sekundarschule „Pablo Neruda“ und der Verein Rückenwind eingeladen. Im soziokulturellen Zentrum „Treff“ fanden sich dazu die Besucher, darunter erfreulicherweise viele junge Leute, ein.

Herzlich willkommen heißen wurden sie von Dorit Zinke, stellvertretende Geschäftsführerin des Vereins „Rückenwind“. Sie schilderte an das Grundanliegen der Veranstaltung, einen Beitrag zu leisten zur realistischen Darstellung des dunkelsten Kapitels deutscher Geschichte. Aus dem Vorgehen gegen das Vergessen solle sich das Lernen für zukünftiges Handeln ergeben, so Zinke.

Es folgte die Aufführung

eines Teils des Films „Zeitabschnitte des Werner Bab“, dessen Schöpfer Christian Ender ist. Im Film wird mit zum Teil authentischen Szenen aus mehreren Konzentrationslagern der Nazis deren brutales System der Unterdrückung und Vernichtung von Minderheiten geschildert. Der am 2. Oktober 1924 in Oberhausen geborene deutsche Jude Werner Bab hat all das am eigenen Leibe miterlebt, war in mehreren Konzentrationslagern – so in Auschwitz, Mauthausen und Ebensee – inhaftiert und hat wie durch ein Wunder überlebt.

## Nach vielen Jahren das Schweigen gebrochen

Jahrzehntelang schwieg er über all das, was man ihm angetan hatte. Bis es im Jahr 2002 zu einer Begegnung von Werner Bab und Christian Ender im Jüdischen Museum in Berlin kam. Aus dieser spontanen Begegnung entstand die Frage, wie man gegen aufkommenden Rechtsextremismus, gegen das Vergessen des Holocausts vorgehen können. Werner Bab erklärte sich bereit, als Zeitzeuge des furchtbaren Geschehens vor allem mit Schulklassen in Kontakt zu treten. Das ist ge-

schehen. Ebenso wurde die Idee verwirklicht, einen Dokumentarfilm anzufertigen, um diesen als Einstieg für Zeitzeugengespräche vorführen zu können. Und das war jener Streifen, der auch im Treff die Zuschauer in seinen Bann zog. Nach dem Film wurde die Möglichkeit genutzt, mit Werner Bab über die schlimmsten Jahre seines Lebens zu sprechen. „Ich habe einfach furchtbar viel Glück gehabt“, sagte Werner Bab und verwies zugleich sichtlich gerührt darauf, dass dies nur für eine Minderheit der jüdischen Bürger im Nazi-Deutschland gegolten hatte.

Auf eine weitere Frage antwortete Bab, dass er nur eine bescheidene finanzielle Entschädigung vom deutschen Staat für seine Internierung erhalten hatte, 150 Mark pro Monat Haft waren es. „Aber man kann auch mit Geld nicht alles wieder gutmachen“, meinte er dazu in seiner bescheidenen Art.

Nach Auschwitz ist Werner Bab auch einmal zurückgekehrt, das war zur Gedenkveranstaltung 60 Jahre nach der Befreiung dieses KZ. Das habe ihn sehr berührt, diese Stätte des Grauens noch einmal zu sehen ...

## ANGEMERKT

### Wie weiter?

Von Wolf-Dietrich Hein  
Wenn jemand, der selbst die Hölle der Konzentrationslager der deutschen Faschisten überlebt hat, spricht, dann ist das emotional wirksamer als ein Film oder ein Buch. Doch es wird sie wegen ihres jetzigen schon hohen Alters nicht mehr allzulange geben, die letzten Überlebenden der KZ.

Was dann? Um der Gefahr des Verdrängens, des Neuaufkommens von Gewalt einen Riegel vorzuschieben, bedarf es vor allem zweierlei: Sorgfältige Pflege der Gedenkstätten, Weiterführung von Projekten zur Entlarvung des menschenverachtenden Wesens des Faschismus. Und vor allem Einfühlsame, konsequente Erziehung der Jugend zu Toleranz und Friedfertigkeit. Das ist nicht einfach, nicht bequem. Aber bittet man sich, um die Schrecken der Vergangenheit dauerhaft zu bannen.

Werner Bab, Jude und Zeitzeuge des Zweiten Weltkrieges, der die KZ der Nazis überlebt hat

„Ich habe einfach furchtbar viel Glück gehabt.“